

[Übersicht](#)[alle Themen](#)[Gesteinsliste](#)[Bildergalerie](#)[Kontakt](#)[Südschweden](#)[Süd- und Westküste](#)[Småland-Dalsland](#)[Stockholm-Värmland](#)[Nordschweden](#)[Dalarna](#)[Nordschweden](#)[Sonstige](#)[Metamorphite](#)[Norwegen](#)[Oslogebiet](#)[Finnland / Ostsee](#)[Bornholm](#)[Finnland und Ostsee](#)[Åland](#)[Bottensee](#)[Rapakiwis](#)[Einleitung](#)[alle Rapakiwis](#)[Texte](#)

Helsinki:

[zurück](#)[Druckansicht](#)

Helsinki sind metamorphe Gesteine, die nach einem Vorkommen in der finnischen Hauptstadt benannt wurden.

Ein Helsinki besteht hauptsächlich aus Albit (bzw. Mikroklin), Epidot und Chlorit. Das Gefüge ist in der Regel mittel- bis grobkörnig.

Bei seiner Entstehung hat es erhebliche Umwandlungen im Mineralbestand gegeben, es handelt sich um metamorphe Gesteine.

Eingeführt wurde der Begriff 1918 von LAITAKARI für ein Gestein von der Insel Suursaari (heute "Hogland" und zu Rußland gehörend), das zu 66 Prozent aus Albit und mehr als 30 Prozent aus Epidot besteht ("Albit-Epidot-Pegmatit").

Später wurde der Begriff auf Gesteine aus Schweden und Norwegen ausgedehnt, in denen der Epidot auch in seiner grünen Form auftritt.

Eine von MELLIS 1932 durchgeführte Untersuchung des Gesteins aus Helsinki, ergab, daß in diesem Gestein die Feldspäte auch aus Mikroklin bestehen, nicht nur aus Albit, wie ursprünglich beschrieben.

Der Epidot in diesem Gestein ist nicht primären Ursprungs, sondern durch eine nachträgliche Umwandlung gebildet (Metasomatose). Eine solche nachträgliche Epidotisierung kann verschiedene Gesteine betreffen, sofern sie Feldspäte führen.

Die im Geschiebe gefundenen Helsinki sind deshalb keinem bestimmten Herkunftsgebiet zuzuordnen und daher auch keine Leitgeschiebe.

Als petrologische Besonderheit verdienen sie in jedem Falle Beachtung

Das hier gezeigte Geschiebe wurde von Peter Jacobi in der Kiesgrube in Groß Pampau (Schleswig-Holstein) gefunden. Es besteht aus weißem Feldspat und braunem (!) Epidot.

(Für die Recherche zu diesem Thema danke ich Jan Kottner in Berlin.)



Foto: Bräunlich



Foto: Bräunlich

Anzumerken bleibt, daß dieses spannende, weil ungewöhnliche Gestein "von Hand" nicht sicher zu bestimmen ist - zumindest dann, wenn es den braunen Epidot enthält. Man kann bei einem solchen Aussehen zwar vermuten, daß es sich um einen Helsinkit handelt, aber eine sichere Bestimmung erfordert den Nachweis des Epidots. Dafür bedarf es eines Dünnschliffs, der den meisten Amateuren in der Regel nicht zur Verfügung steht.

zur Navigation
nach oben

zurück